

Mit Tiggly Counts spielerisch zählen

Das iPad lässt sich mit den blossen Fingern bedienen. Es eignet sich deshalb besonders gut für kleine Kinder. Entsprechende Anwendungen vorausgesetzt, können auch Kleinkinder interaktive Bilderbücher bedienen, Spiele spielen und natürlich ganz viel lernen dabei. Einziger Nachteil: Es gibt eine scharfe Grenze zwischen der Realität und der bunten Welt des iPads.

Was auf dem Bildschirm zu sehen ist, lässt sich zwar mit Berührungen steuern, aber nicht im wörtlichen Sinn begreifen. Gerade kleine Kinder entdecken die Welt aber, indem sie sie mit beiden Händen greifen und so eben «begreifen». Tiggly behebt diesen Nachteil mit einem speziellen iPad-Zusatz: Es handelt sich um fünf magnetische Figuren, welche für die Zahlen eins bis fünf stehen. Die Figuren sind nicht abstrakt, sondern konkret: Sie bilden die Zahlen zählbar ab und haben je eine eigene Farbe. Tiggly bietet drei verschiedene Apps an, mit denen kleine Kinder mit

GETESTET

Tiggly Counts: Das Mathespielzeug für Kinder auf dem iPad

diesen Figuren spielen können. Dabei geht es um einfache Zähl- und Rechenaufgaben. Wenn der Küchenchef zum Beispiel drei Bohnen oder fünf Gurkenstücke in die Schüssel gelegt haben will, tut das Kind nicht einfach mit den Fingern auf dem iPad herum, sondern greift sich die Zahl mit dem entsprechenden Zählstück und legt es aufs iPad. Entspricht die Zahl noch nicht der geforderten Anzahl, erscheint eine Rechnung. Auf diese Weise lernt das Kind spielerisch.

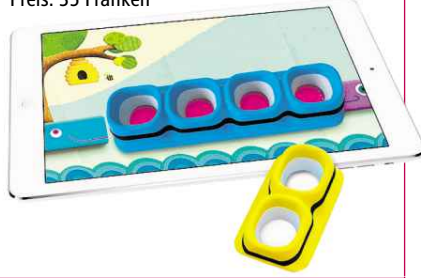
Die fünf Bausteine von Tiggly sind indes einfach gestaltet, haben keine Ecken und Kanten und lassen sich nicht verschlucken. Man kann sie zur Not auch als Bauelemente für Playmobil-Männchen verwenden. Tiggly schafft es damit, die abstrakte Programmwelt des iPads mit der realen Spielwelt von Kindern zu verbinden.

WALTER BERGER
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

GERÄT: TIGGLY COUNTS

Spezifikationen: Mathespielzeug für das iPad, das Kindern ab 3 Jahren hilft, das Zählen zu erlernen und erste rechnerische Fähigkeiten zu entwickeln.

Preis: 35 Franken



Der Glücksfall Bill Gates

SIKA-STREIT Der Milliardär engagiert sich immer stärker im Übernahmekampf. Weshalb setzt sich der Microsoft-Gründer so vehement für den Baustoffhersteller und dessen Publikumsaktionäre ein?

ERNST MEIER
ernst.meier@zugerzeitung.ch

Alljährlich veröffentlicht das US-Wirtschaftsmagazin «Forbes» die Liste der reichsten Menschen der Welt. Aktuell ist Microsoft-Gründer Bill Gates mit 79,2 Milliarden Dollar auf Platz 1. Dass der Amerikaner der Reichste unter den Reichen ist, hat er nicht alleine der von ihm und Paul Allen exakt gestern vor 40 Jahren gegründeten Software-Schmiede zu verdanken. Bill Gates besitzt mit Cascade Investment eine der weltweit grössten Beteiligungsgesellschaften. Diese vermehrt das Vermögen von Gates mit Investitionen und Firmenbeteiligungen. Ziel dieser Wertvermehrungsmaschinerie: Geld zu erwirtschaften, das dann gemeinnützig eingesetzt werden kann (siehe Kasten).

«Goldhändchen»

Auf der Suche nach Investitionen, die das Cascade-Vermögen vermehren können, stiess Bill Gates, respektive Michael Larson, vor einigen Jahren auch auf den Baarer Baustoffhersteller Sika. Zur Erklärung: Michael Larson (55) ist seit 1994 Bill Gates' «Money Manager». Er hat das volle Vertrauen seines Chefs, wie man in der US-Presse liest. Larson kann gemäss Auflagen relativ frei schalten und walten. Bill Gates erhält alle paar Wochen einen «Update-Report» und trifft sich regelmässig mit seinem Vermögensverwalter.

Michael Larson gilt als regelrechtes «Goldhändchen». Er verwaltet Gates' Milliarden seit über 20 Jahren äusserst erfolgreich. Wie eine Pensionskasse oder eine Privatbank investiert er das ihm anvertraute Vermögen in Aktien, Obligationen und Wertmetalle, aber auch in alternative Anlagen wie Start-up-Firmen.

Gates mag zwei Schweizer Firmen

Sika gehört zu den kleineren Investitionen von Cascade. Die Beteiligung am Baarer Unternehmen von 5,23 Prozent hat derzeit einen Wert von knapp 500 Millionen Franken. Weshalb investiert der Microsoft-Gründer in den Baustoffhersteller aus dem Kanton Zug? In der Finanzbranche ist bekannt: Sika ist ein interessanter Wachstumswert. Das Unternehmen profitiert vom weltweiten Bauboom. Zudem bleibt das Geld im starken Schweizer Franken investiert und wirft jährlich eine interessante Dividende ab. Es erstaunt daher nicht, dass der auf überdurchschnittliches Wachstum fokussierte Michael Larson Sika ausgesucht hat.

Cascade hat in nur zwei Schweizer Gesellschaften investiert: Die andere ist Givaudan. Der Genfer Hersteller von



Bill Gates, hier bei einem Interview mit seiner Frau Melinda in New York, wehrt sich gegen die Sika-Übernahme. AP/Seth Wenig

Milliarden für eine bessere Welt

GATES-STIFTUNG eme. Bill Gates und seine Frau Melinda sind die weltweit grössten privaten Wohltäter. Jährlich spenden sie mit ihrer «Bill & Melinda Gates Foundation» Milliardenbeträge. Seit der Gründung zahlte die Stiftung über 35 Milliarden Dollar. Die Stiftung mit gut 1000 Mitarbeitern ist in drei Bereiche gegliedert: globale Entwicklung, globale Gesundheit und Vereinigte Staaten.

Auch die Schweiz profitiert

Das Geld fliesst an karitativ tätige US-Firmen, an globale Hilfsorganisationen (WHO, Unicef), Universitäten, Schulen etc. – und in eigene Projekte. Auch in der Schweiz profitieren Ins-

titutionen von der Spenderfreudigkeit. Laut dem Wirtschaftsmagazin «Bilanz» soll die Stiftung 2013 hierzulande rund 1 Milliarde Franken – unter anderem an die ETH und die Uni Genf – gespendet haben. Gross ist das Engagement von Bill und Melinda Gates in Afrika, wo eigene Projekte zur Behandlung von Aids-Kranken oder der Bekämpfung von Malaria laufen.

Bill Gates zog sich indes 2007 aus den Geschäften bei Microsoft zurück, blieb aber wichtigster Aktionär. Er widmet sich heute ganz seiner Stiftung und den Investitionen. Zur Sachlage bei Sika hat sich Bill Gates am diesjährigen WEF in Davos persönlich informiert, heisst es von offizieller Seite.

Aromen und Düften für die Lebensmittel- sowie Kosmetikindustrie gilt ebenfalls als Wachstumsperele.

Für das Sika-Management, das sich seit drei Monaten gegen die geplante Übernahme durch den französischen Konzern Saint-Gobain wehrt, ist Bill Gates ein Glücksfall. Cascade hält nicht nur eisern an Sika fest und stützt das Vorgehen von Verwaltungsratspräsident Paul Hälgi, es bekämpft die Übernahme auch mit juristischen Schritten. Zudem gibt es dem Widerstand ein prominentes Gesicht.

«Bill Gates blitzt mit seinem Sika-Antrag ab», titelten die Zeitungen diese Woche, als die Eidgenössische Übernahmekommission (UEK) die Gültigkeit der Opting-out-Klausel bestätigte (wir

berichtet). Demnach wäre es legal, dass Saint-Gobain mit nur 16 Prozent der Sika-Aktien rund 52 Prozent der Stimmen und damit die Mehrheit am Unternehmen erlangen kann. Doch Gates gibt sich nicht geschlagen: Nur einen Tag später teilte Cascade mit, dass man den Entscheid anfechte und Beschwerde bei der Finanzmarktaufsichtskommission einreiche.

Kampferprobte US-Investoren

Weshalb kämpft Bill Gates für ein Votum, das vor Gericht wenig Chance auf Erfolg hat? «In Amerika herrscht ein ganz anderes Denken als in der Schweiz», sagt der Zürcher Kommunikationsspezialist Roger Huber. Trotz der bekannten Aktienstruktur betrachtet man Sika nicht

als Familienunternehmen. «Wenn eine Gesellschaft auf dem internationalen Finanzmarkt aktiv ist und weltweit Gelder anzieht, erwarten Investoren wie Cascade auch eine faire und gleichwertige Behandlung aller Aktionäre», erklärt der auf Krisenkommunikation spezialisierte PR-Mann. «US-Investoren und deren Anwälte sind kampferprobter als Schweizer», weiss Huber. Man gebe auch bei schwieriger Rechtslage nicht frühzeitig auf. Das Team rund um Bill Gates wisse genau, dass bei Sika mehr herauszuholen sei. Deshalb halte man am Investment fest und bekämpfe die nach modernen Anlagegrundsätzen «inakzeptable Ungleichbehandlung von Aktionären wie das Saint-Gobain und die Erbenfamilie Burkard beabsichtigen».

Juristen versus öffentliche Meinung

Das juristische Vorgehen von Bill Gates und anderen Sika-Grossinvestoren sei vor allem auch eine PR-Schlacht, ist Huber überzeugt: «Man zeigt der Öffentlichkeit, dass man es nicht akzeptiert, als Aktionär übergangen zu werden.» Roger Huber betrachtet den Sika-Streit deshalb nicht nur als juristischen Schlagabtausch, sondern auch als Kampf zwischen Anwälten und Kommunikationsleuten.

Er vergleicht den Sika-Streit mit der Debatte um Managerlöhne. «Obwohl die Saläre von Daniel Vasella bei Novartis oder Marcel Ospel bei der UBS rechtlich korrekt zu Stande kamen, gerieten die Manager bei der Schweizer Bevölkerung in Ungnade», sagt Roger Huber. Eine Reaktion darauf sei das Ja zur Abzocker-Initiative von Ständerat Thomas Minder gewesen. «Der Fall Sika könnte eine ähnliche Signalwirkung erzeugen und eine Verschärfung des Aktienrechts zur Folge haben», ist Huber überzeugt.

ANZEIGE

Auf den Spuren von Wilhelm Tell

Für den Tourismus der Zentralschweiz ist 2015 ein Jubiläum. Die Raiffeisen-Mitglieder sind eingeladen, mitzufeiern: Sie geniessen die ganze Gastfreundschaft rund um den Vierwaldstättersee zum halben Preis. Auf dem Waldstätterweg und auf der Seerose gibt es im Sommer viel zu entdecken.



Oliver Britschgi,
Vorsitzender
der Bankleitung
Raiffeisenbank
Obwalden

RAIFFEISEN

den ersten Ehrengästen waren berühmte Zeitgenossen wie Victor Hugo, Königin Victoria oder Richard Wagner.

Gastfreundliche Zentralschweiz

Bis heute kann man selbst bestaunen, worüber die Dichter und Fürsten berichteten. Die Zentralschweiz feiert

das 200-Jahr-Jubiläum mit einer Fülle an Erlebnissen, an denen die Gastfreundschaft zelebriert wird. Das Herzstück des Festjahres ist die Seerose, eine schwimmende Eventplattform, die an Landstellen in allen fünf Seekantonen andockt. Für das «Gästival» hat sich die Bevölkerung rund 200 Feste ausgedacht. So gibt es auf der Seerose Konzerte, Theater und kulinarische Spezialitäten. Raiffeisen-Mitglieder haben doppel Grund, mitzufeiern. Mit dem Mitgliederangebot «Zentralschweiz» geniessen sie von Mai bis Oktober die volle Gastfreundschaft zum halben Preis.

Rundherum und mittendrin

Die Tellsage hat schon vor 200 Jahren Reisende inspiriert. Es lohnt sich nach wie vor, dem Nationalhelden zu folgen: Von der Tellsplatte mit Kapelle am Urner See über die Rütliwiese bis zur Hohlen Gasse in

Küssnacht sind alle sagenhaften Orte mit dem Schiff erreichbar. Auf dem Vierwaldstättersee verkehrt übrigens die grösste Dampferflotte der Schweiz. Und die 1.-August-Feier auf dem Rütli wird 2015 besonders gross.

Zudem führt der neue Waldstätterweg ganz rund um den See. An allen Enden kann man ein- und aussteigen und die Zentralschweiz etappenweise erwandern, zum Beispiel in Brunnen, Vitznau, Küssnacht, Luzern, Alpnachstad, Beckenried oder auf dem Rütli. Mit dem Tell-Pass, dem GA der Zentralschweiz, kann man jederzeit aufs Schiff umsteigen oder mit einer Bergbahn in die Höhe steigen. Die Bergbahnen sind ja auch nicht irgendwelche, Rekordjäger sollten sicher zwei Tage einplanen: Die Vitznau-Rigi-Bahn ist die älteste Zahnradbahn Europas. Die Pila-

tusbahn ab Alpnachstad die steilste der Welt. Stanserhorn, Bürgenstock oder die Klewenalp locken als weitere Höhepunkte.

Die Einheimischen der Urschweiz haben viel auf die Beine gestellt, um den Gästen ihr freundlichstes Gesicht zu zeigen. Eine frische Initiative aus Luzern verbreitet sich in der ganzen Innerschweiz: die «friendly Hosts». Das sind Freiwillige in roten T-Shirts, die an den Tourismus-Hotspots auf die Leute zugehen und lächelnd helfen. So bleibt das Erlebnis Zentralschweiz in bester Erinnerung.

Nutzen Sie die Gelegenheit und besuchen auch Sie wieder mal die schönsten touristischen Angebote in der Zentralschweiz – mit der Raiffeisen-Mitgliedschaft zum halben Preis!